Zeitschrift: Protar

Herausgeber: Schweizerische Luftschutz-Offiziersgesellschaft; Schweizerische Gesellschaft der Offiziere des Territorialdienstes

Band: 14 (1948)

Heft: 9-10

Artikel: Gedanken eines Landarztes zur Reorganisation des Luftschutzes

Autor: Welti, R.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-363260

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

guerre, la P. A. ne formant qu'un secteur d'un organisme de défense placé sous un commandement unique et établi si possible sur une base civile. Selon la nature de l'établissement, les mesures a prendre pourront être d'une ampleur très différente.

A son idée, la grande majorité des établissements sera soumis aux prescriptions cantonales et communales sur le service du feu par maisons.

Une seconde catégorie comprendra des établissements d'importance vitale, mais non compris dans les mesures de défense économique (destruction préventive). Un S. F. M. renforcé par des hommes aptes aux S. C. semble leur convenir le mieux. C'est le service d'Etat-major du D. M. F. qui dressera la liste de ces établissements (hôpitaux, usines à gaz, services des eaux, etc.).

La troisième catégorie comprendra les établissements indispensables à l'armée et à la population, dont la protection sera confiée à une garde formée d'hommes dispensés du service dans l'armée pendant la durée de la mobilisation. Selon les instructions du service territorial, ces gardes assumeront des tâches accessoires, telles que surveillance, mise hors d'état, réparations, dislocations, etc. Leur organisation sera militaire ou analogue (avec grades ou insignes de fonction), leur juridiction militaire.

Le chef et les cadres doivent se recruter parmi les personnalités qui assument la direction de l'entreprise. L'instruction de la troupe et la dotation des différents services dépendra des conditions spéciales de l'établissement. Les femmes seront partie de la garde.

Ce sont les établissements eux-mêmes qui porteront la responsabilité en matière de P. A. Leur garde aura une tâche autonome en cas de guerre; le chef local de P. A. ou territorial n'interviendra que pour coordonner au besoin leur action avec celle de la P. A. locale ou d'autres organismes de défense. Le contrôle administratif des S. F. M. sera l'affaire des communes, celui des cadres ainsi que des hommes dispensés temporairement ou détachés des S. C. aux cantons. Les P. T. T., C. F. F. et autres administrations de la Confédération feraient l'objet de prescriptions spéciales tenant compte de leurs besoins propres.

L'équipement devrait comprendre, outre un casque et un masque à gaz, des habits convenables (overall ou uniforme avec brassard) et le matériel de corps adapté à la nature et à la grandeur de l'établissement. En plus, il faut exiger des abris protégeant contre les décombres, les éclats et les gaz, des réservoirs d'eau pour la lutte contre le feu, ainsi que des postes sanitaires, d'observation et de commandement dans les grands établissements.

L'instruction des cadres de ces organismes incombera aux cantons, la Confédération se chargeant de former les instructeurs cantonaux. Les établissements se chargeront eux-mêmes de l'instruction de leur garde.

Il semble peu probable que la Confédération puisse étendre sa contribution financière au delà de ce qu'elle a fait jusqu'à maintenant, savoir: fournir à prix réduit une partie de l'équipement et subventionner la construction d'abris dans la mesure de 15 %.

Les prescriptions légales à établir devront être assez souples pour tenir compte des conditions spéciales de chaque entreprise.

Il faut élaborer longtemps à l'avance, en temps de paix, non seulement les prescriptions légales, mais aussi former les cadres d'instructeurs, peut-être même désigner d'or et déjà les chef des organismes de défense, et surtout préparer la construction des abris en mettant les plans au point et en s'assurant le matériel nécessaire.

L'auteur espère que ses suggestions donneront lieu à une discussion utile. Quant à savoir ce qui sera finalement décrété en haut lieu, c'est une autre affaire. *R.*

Gedanken eines Landarztes zur Reorganisation des Luftschutzes

Von Oblt. R. Welti, Amriswil

Nachträgliche Kritik und Stoßseufzer, wie «Gottseidank, dass die Bewährungsprobe ausgeblieben ist», erinnern etwas an die Fabel vom Esel, der dem sterbenden Löwen noch einen Fusstritt versetzt. Aber da die Welt heute leider noch nicht darnach aussieht, als ob der ewige Frieden eingetreten sei, und wir im Gegenteil wieder all das sinnlos Schreckliche ins Auge fassen und unsere Abwehr vorbereiten müssen, haben wir auch aus unsern erlebten Erfahrungen unsere Schlüsse zu ziehen und zu versuchen, es jetzt besser zu machen.

Was ich an der Organisation der Luftsanität in halbländlichen Verhältnissen auszusetzen habe, habe ich schon früher einmal erörtert («Protar» Nr. 2, X. Jahrgang). Ich wiederhole nur, dass in der Ausrüstung der Sanitätshilfsstelle die Versorgung mit Wasser und elektrischem Strom bestimmt allzu optimistisch vorausgesetzt wurde und dass in den berühmten kombinierten Uebungen ein sehr gefährlich verzerrtes Bild der Zeitabläufe entstand durch die unbeschwerten und von Fachkenntnis ungetrübten Annahmen. Es fehlte auch eine An-

leitung zur grossangelegten Improvisation bei völligem Versagen aller Hilfsquellen, z. B. Wasserversorgung, Latrinenbau, Biwak, und im besonderen ärztlichen Bereich: Herstellung von destilliertem Wasser, Herstellung von Desinfektionsmitteln, von einfachen sterilen Lösungen und Operationsmitteln. Aber dies sind Einzelheiten gegenüber den wichtigeren Unterlassungen, wie die Herstellung einer klaren Koordination der örtlichen Widerstandsorganisationen (Ortswehr, Luftschutz und zivile Kriegsfürsorge) und psychologischen Fehlern im Einsatz der Mannschaft. Gerade diese letzteren gehen uns Aerzte etwas an: an den Orten, wo der Ernstfall eintrat, hat es sich schwer gerächt, dass bei den kombinierten Uebungen immer nur der Einsatz aus den Bereitschaftslokalen durchgeführt wurde. So ist es begreiflich, dass z. B. ein Feuerwehrmann, der vielleicht bei den Uebungen stundenlang im Keller unten hatte tatenlos warten müssen, im Ernstfall beim Einrücken in sein Bereitschaftslokal nicht einfach an einem frisch entstandenen Dachstockbrand vorbeilaufen kann, ohne sofort einzugreifen und dann am Ort, wie es so geht, hängen zu bleiben und seine eigentliche militärische Aufgabe, zwecks Einsatz durch das Kommando an bestimmter Stelle einzurücken, darob zu vergessen. Dieser psychologischen Tatsache, dass im Ernstfall die Spontaneität fast triebhaft bei der ersten Gelegenheit durchbricht und den Menschen zur ersten Hilfeleistung mitreisst unter Verdrängung der militärischen Schablone, wurde nicht Rechnung getragen bei der Erziehung des Luftschutzsoldaten, auch nicht einmal nach den Erfahrungen von Schaffhausen. Gerade solche, im Unbewussten verankerte Schwierigkeiten müssen immer wieder zu überwinden gesucht werden.

So sehr die Luftschutzorganisation in die militärische Normung gehört, so darf doch nicht vergessen werden, wie unsere Voraussetzungen ganz andere sind als diejenigen, die bei der Truppe bestehen: hier eine straff zusammengefasste Einheit mit eigenem Haushalt und unabhängig in Ort und Zeit, dort eine ausgesprochen ortsgebundene, aber gerade dadurch loser gegliederte, individueller sich gebende Massung von verschiedenartigen, von ihrer Häuslichkeit nicht losgelösten Einzelbürgern. Aehnliche Zustände finden sich übrigens auch bei den Grenztruppen.

Dann ist die Auslese der Menschen im Luftschutz von 2. und 3. Güte, sowohl in körperlicher als auch in geistiger und seelischer Hinsicht; meist auch ist die Luftschutztruppe überaltert und erst recht uneinheitlich durch die notgedrungen miteinbezogenen Techniker. Gerade diese Techniker, die auch im Dienst der Truppe Verwirrung stiften konnten, machen dem Luftschutz Schwierigkeiten in der Führung. Ich erinnere mich an die komische Aufregung, die in der MSA. entstand, als die Diakonissen beim Hauptverlesen mit Schirmen anrückten, um ihre Hauben durch den Regen nicht weich werden zu lassen! Kraft ihrer besonderen Aufgabe hatten diese Frauen nach meinem Dafürhalten das Recht auf den damals noch nicht militärisch sanktionierten Schirm. Aehnlich muss auch im Luftschutz manches weitherziger beurteilt werden im Interesse der Aufgabe, z. B. hatte ich wiederholt zu kämpfen mit dem Konflikt zwischen unserm Kommandanten und einem bei uns eingeteilten Landwirt, weil um 18.00 Uhr der eine das Hauptverlesen abhalten, der andere seine Kühe melken wollte. Denken wir an all die HD-tauglich erklärten Edentaten, Magenkranken, Darmempfindlichen, Kälte- und Nässeleider, Rheumatiker, Fusskranken, Kreislaufkranken und an all die psychisch belasteten Menschen, die mit ihren Bresten, ihren Eigenheiten und Schwächen im Luftschutz zusammenkommen und viel schwerer zur Einheit zusammen zu schweissen sind als eine bewegliche Truppe mit viel einfacherer Zielsetzung kraft ihrer Spezialisierung. All die Anstrengungen, die im LS mit der Verpflegung und dem Kantonnementsbezug durchgekämpft werden mussten, muten nachträglich doch recht sinnlos an, wenn man betrachtet, dass als Hauptmittel des passiven Luftschutzes doch das Gegenteil dieser Zentralisierung, nämlich die Dispersion von Mann und Material für den Anfang des Angriffs zu gelten hat, und dass die Kantonnemente für die *beweglichen* Truppen viel wichtiger sind als für die Leute, die jeder für sich zu Hause ein weiches Bett besitzen und von denen keiner versteht, aus welchem Sinn er dieses leer zu lassen hat. Ein wesentlicher Unterschied des LS gegenüber der beweglichen Truppe besteht auch darin, dass wir keine Rückzugslinien haben dank unserer Ortsgebundenheit, was unsere Organisations-Voraussetzungen von Grund auf anders gestaltet.

Wenn ich mir also gestatte, aus meiner Froschperspektive als Landarzt und Leiter der Sanität einer luftschutzpflichtigen Landgemeinde am Vergangenen zu kritisieren, so möchte ich doch auch meine Vorschläge zusammenfassen und formulieren:

Vereinigung der örtlichen Organisationen (Ortswehr, Luftschutz, zivile Kriegsfürsorge) unter lockerer Aufteilung der Aufgaben und vielfältiger Verwendung der ausgebildeten Mannschaft für die verschiedenen Zwecke.

Aufhebung der gemeinsamen Verpflegung und des gemeinsamen Kantonnementes, solange die Truppe am Ort ist.

Uebung der zentrifugalen Mobilisation mit zentrifugaler Meldung bei gezieltem Einsatz durch das Kommando.

Uebung der Improvisation des Primitiven mit Aufbau bis zur lückenlosen modernen zivilisatorischen Leistung.

Dass daneben die bisher geübten, nicht kritisierten Aufgaben des Luftschutzes weiter betrieben werden sollen, versteht sich von selbst.